

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der neueste Kurs.

Wir wählen diese Ueberschrift, weil andere Blätter jetzt von einem „neuesten Kurse“ sprechen. In der That existirt jetzt überhaupt kein Kurs; will man demselben aber doch einen Namen geben, so paßt die von der „Adinischen Volkszeitung“ erfundene Bezeichnung „Bisjack-Kurs“ wohl am besten. Das einzig Bleibende in der inneren Politik ist der Wechsel. Kein Minister steht fest. „Der Lucanus geht um“, flüstert man sich in den Ministerien zu, und jeder Minister gilt schon als halb gestürzt, mit dem Herr v. Lucanus ein Wort wechselt. Dabei weilt der Reichskanzler und Ministerpräsident fern von Berlin. Wie es scheint, hat derselbe das unbegrenzte Vertrauen zu Herrn von Lucanus, daß dieser nur die Minister fortzuschicken wird, die fortgeschickt zu werden verdienen.

Fortzubringen sind sie leicht, zu ersetzen aber sind sie schwer; denn welcher Politiker, der noch nicht völlig abgewirtschaftet ist, wird in den wilden Strudel stürzen wollen? Mancher gemäßigter-conservativer oder gemäßigter-liberaler Mann könnte heute Minister sein, wenn er es wollte. Aber die Herren wollen nicht, und so fällt ein Ministerium nach dem andern in die Hände der Leute, die Gnade vor der „Kreuzzeitung“ gefunden haben. Der Kreuzzeitungsmann v. Koller ist Minister des Innern geworden. Der neue Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Vorren wird von der „Kreuzzeitung“ triumphierend begrüßt, die „Conserv. Corresp.“ schreibt ihm den Beruf zu, die Lebensmittelpreise zu verteuern und Liebesgaben zu Gunsten einzelner Berufsclassen zu vertheilen, und auch das Organ des Bundes der Landwirthe hat das vollste Vertrauen zu ihm. Herr Schindstedt, Oberlandesgerichts-Präsident in Celle, ist in Berlin eingetroffen und am Dienstag Vormittag vom Kaiser empfangen worden. Die „Nationalzeitung“ will daraus entnehmen, daß die Ernennung des Herrn Schindstedt zum Justizminister unmittelbar bevorsteht. Auch der „Kreuzzeitung“ wird dies berichtet. Die letztere lobt auch Herrn Schindstedt in so liebenswürdiger Weise, daß kein Zweifel daran besteht: Herr Schindstedt ist wieder ein Mann nach dem Herzen der „Kreuzzeitung“. Daß auch Graf Culenburg zurückkehren wird, ist als sicher anzunehmen.

Während die Kreuzzeitungspartei in dieser Weise immer mehr Einfluß in der Regierung gewinnt, steht an der Spitze der letzteren ein Mann, von dem Fürst Bismarck schon vor zehn Jahren sagte, er habe erklärt, daß die mit dem Staatssecretariat des Auswärtigen verbundene Geschäftslast seine Kraft und Gesundheit übersteige. Dieser selbige Mann, der Fürst zu Hohenlohe, soll jetzt zugleich als Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident fungiren. Freilich wird auch das gehen. Möglicher Weise unterläßt ihn auch Fürst Bismarck mit seinem Rathe. Geht Fürst Hohenlohe wirklich nach Friedrichsruh, um sich dort Rath zu holen, dann ist, wie die „Adin. Volksztg.“ bemerkt, auch das stolze Wort des Altreichskanzlers der Erfüllung nahe: „le roi me reverra“ (der König wird mich wiedersehen).

In der That ist heute das anscheinend Unmöglichste möglich. Und da wir nun einmal in der Aera der seltsamsten Ueberraschungen leben, müssen wir, das Volk, und auch selbst besinnen und müssen uns klar werden, daß wir in all diesem Wechsel das einzig Bleibende sind. Wir haben heute weniger als je Grund zum Vertrauen in irgend einen Regierungsmann, der vielleicht morgen schon in's Privatleben tritt. Um so mehr müssen wir Vertrauen zu uns selbst gewinnen. Die Nachtseite nach außen, die mit dem steten Wechsel der Personen in den höchsten Reichs- und Staatsämtern verknüpft sind, können wir nicht abwehren. Will man aber im Innern rückwärts schreiten, dann hat das Volk auch noch ein Wort mitzureden, und es wird sich stark machen müssen, dieses gewichtige Wort an der Wahlurne zu sprechen. Wer weiß, wie bald wir dazu berufen werden! Dann wird das Wort gelten: „Volk, werde hart!“

Aus Russland.

Zu den Trauerfeierlichkeiten für den Zaren Alexander III. wird gemeldet: Sonntag Vormittag 10 Uhr 35 Minuten traf der Zug mit der Leiche des Kaisers, mit dem Zar Nicolaus, dessen Familie und Begleitern in Moskau ein. Ein feierlicher Choral empfing den Leichenzug; hierauf folgte dumpfer Trommel-

wirbel. Als bald traten der Zar und die Großfürsten an den Waggon und trugen den Sarg zum Trauerwagen. Um 11 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Sämmtliche Glocken läuteten, die Geislichkeit, welche brennende Kerzen trug, stimmte Trauergefänge an. Hinter dem Leichenwagen schritten der Kaiser Nicolaus mit dem Prinzen von Wales, dann die Großfürsten und mehrere Generale. Die Kaiserin, die kaiserliche Braut und die übrigen Großfürstinnen fuhren in Trauerequipagen. Militär schloß den Zug. Bei vier Kirchen wurde gehalten zur Verrichtung von Gebeten. An dem Zwerstly-Gottesbild wurde gleichfalls Halt gemacht, der Kaiser und die Großfürstin küßten das Gottesbild. Um 1 Uhr traf der Leichenzug in der Archangelst-Kathedrale ein. Nach dem Gottesdienst begaben sich der Kaiser und die Großfürsten mit der Suite nach der Uspensky-Kathedrale und dem Schudoff-Kloster, wo sich alle vor den heiligen Reliquien zum Gebet niederwarfen. Bald darauf gingen der Kaiser und die Großfürsten in das Palais. Sodann wurde das Publitum in die Archangelst-Kathedrale hineingelassen, zunächst unzählige Deputationen. Der Sarg, auf einem nicht hohen Katafalk aufgebahrt, war offen und zur größeren Hälfte mit dem Purpurmantel bedeckt. Die Fäße des verewigten Zaren waren wenig verändert, der Ausdruck des Gesichtes völlig ruhig. Jeder Herantretende küßte das Gottesbild auf der Brust des Toten, dann dessen Hand und Stirn.

Montag Vormittag 9 Uhr empfing der Kaiser Nicolaus im großen Kremlpalast die Vertreter der Moskauer Stände und dankte dabei dem Stadtbaupfleger für die Beweise der Theilnahme seitens der Stadt. Hierauf begab sich die kaiserliche Familie zur Erzengelst-Kathedrale und wohnte dort einer kurzen Todtenmesse bei. Um 10 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche des Kaisers zum Petersburger Bahnhofe. Auf dem Perron wurde eine kurze Trauerandacht verrichtet, worauf der Kaiser und die Großfürsten den Sarg in den Trauerwagen trugen. Kurz nach 12 Uhr Mittags bestiegen der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, die kaiserliche Braut und die anderen Fürstlichkeiten den Zug, der alsdann unter Geislich- und Gewehrsalven nach Petersburg abfuhr. In einem zweiten Zuge wurden die kaiserlichen Regalien und das Gefolge befrachtet.

Am Dienstag Vormittag traf der Zug mit der Leiche des Kaisers auf dem Nicolaibahnhof in Petersburg ein. Beim Ausheben des Sarges fand im fünften Waggon eine kurze religiöse Ceremonie statt, wobei der Kaiser, der Prinz von Wales, die Großfürsten und übrigen Fürstlichkeiten den Sarg umstanden. Die Kapelle intonirte die Hymne: „Kol Slawien“, die Sänger stimmten einen Trauerchor an, die Grenadiere der Leibgarde schlugen Trommelwirbel. Vor der Halle wurde der Sarg in den reich mit gelbem Seidenbrokat und Gold decorirten Leichenwagen gehoben. Um 10¹/₄ Uhr setzte sich der Leichenzug vom Bahnhof nach der Peter Pauls-Kathedrale in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten der Kaiser, der Prinz von Wales und die Großfürsten, hierauf die Adjutanten und das Gefolge. In Trauerwagen folgten die Kaiserin-Wittwe, die kaiserliche Braut und die Großfürstinnen. Viele Officiere weinten laut, als der Leichenwagen in Sicht kam. Die Straßen waren von einer unabsehbaren Menge angefüllt. Ueberall verharrete die Menge, wenn die Leiche vorbeifuhr, in tiefster Haltung und in stillem Gebete. Erst um 1¹/₂ Uhr langte die Leiche an der Peter Paul-Kathedrale an; der Zar und der Prinz von Wales hatten die ganze Strecke zu Fuß zurückgelegt. Die Stadt zeigte großartige Trauerdecorationen.

Der Leibarzt des verstorbenen Zaren, Professor Sacharin, hat gegenüber den vielfachen Verleumdungen, die ihm geradezu Schuld an dem Tode des Zaren gaben, eine Ehrenrettung von höchster Stelle erhalten. Kaiser Nicolaus verlieh dem Professor Sacharin eine werthvolle Tabatiere mit dem Portrait des Kaisers Alexander.

Die Vermählung des Zaren Nicolaus mit der Prinzessin Alix soll bereits am 26. November stattfinden, vielleicht auch früher.

Zar Nicolaus II. hat den Mächten anzeigen lassen, daß er durchaus friedlich gesinnt sei. Der russische Minister des Auswärtigen hat nämlich am 9. d. Mts. an die diplomatischen Vertretungen Russlands im Auslande folgenden Circularerlaß gerichtet: „Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der

obersten Gewalt, welche die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, auch die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Seine Majestät wird alle seine Kräfte der Entwicklung des inneren Wohlstandes Russlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Veruhigung beigetragen hat. Russland wird seinen Traditionen treu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten suchen und fortgesetzt in der Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit der Staaten erblicken. Beim Beginn der glorreichen Regierung, welche jetzt der Geschichte angehört, bestanden die erstrebten Ziele nur in dem Ideale einer zu seinem eigenen Besten und zu Niemanden Schaden starker und glücklicher Russlands. Heute, beim Beginne einer neuen Regierung, bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundsätzen und erleben den Segen des Herrn, daß diese Grundsätze lange Jahre hindurch segensbringend und unveränderlich zur Anwendung gelangen. Sie wollen diese Kundgebungen des Kaisers zur Kenntniß der Regierung bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind, und den gegenwärtigen Erlaß dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten vorlesen.“

Auch im Innern scheint ein neuer Kurs wenigstens vorläufig nicht beabsichtigt zu sein. Selbst Bobodonozjew dürfte den bisherigen verhängnisvollen Einfluß weiter ausüben. Die übrigen Ministerkrisen-Gerächte sind erst recht mit Vorsicht aufzunehmen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser hörte in den jüngsten Tagen eine Reihe von Vorträgen. Zu Montag Mittag waren das Präsidium der Generalsynode, sowie die der Synode angehörigen Generalsuperintendenten, ebenso die Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenraths nach Potsdam zur Frühstückstafel geladen worden. Am Dienstag wollte der Kaiser der Rekrutendebildung in Berlin, heute jener in Potsdam beiwohnen. Gestern wurde aber die Vorbildung plötzlich abbestellt, vermutlich des orkanartigen Sturmes wegen. Gestern empfing der Kaiser den Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Celle, Schindstedt, der zum Justizminister bestimmt ist.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe-Langenburg traf am Sonntag in Straßburg ein und begab sich nach herzlicher Begrüßung auf dem Bahnhofe zum Reichskanzler in das Statthalterpalais. Der neue Statthalter hat übrigens das Präsidium der Deutschen Colonialgesellschaft niedergelegt.

In der Umsturzvorlage sollen, wie der „Adin. Volksztg.“ aus München geschrieben wird, nach dem Kanzlerwechsel nicht unwesentliche Aenderungen vorgenommen sein. Da diese Aenderungen nach dem jüngsten Auenthalt der bayerischen Minister in Berlin stattfanden, so sei die bayerische Regierung gefonnen, diesen Aenderungen entgegenzutreten. Die Reise des Fürsten Hohenlohe erkläre sich aus der Absicht, die bayerische Regierung umzumitteln.

Der „Reichsarbeiter“ meldet, daß die Wdrsen-reformvorlage dem Bundesrath binnen Kurzem zugehen werde.

In dem nächsten Reichshaushaltetat werden nach den „Berl. Polit. Nachr.“ Forderungen für mindestens vier neue Kreuzer, darunter ein Panzerkreuzer, enthalten sein.

Die Montagssitzung der Generalsynode begann erst Abends 7 Uhr. Präsident Graf Zietz-Schwerin verlas nachstehende, vom Kaiser auf die telegraphische Meldung über die in der Sonnabendsitzung erfolgte Annahme des Agendenentwurfs telegraphisch erfolgte Antwort: „Die Meldung der einmüthigen Annahme der Agendenvorlage seitens der Generalsynode hat mich mit Freude und Dank erfüllt. Ich hoffe zu Gott dem Herrn, daß die neue Agende durch freiwillige Aneignung seitens der Gemeinden zur Festigung unseres theuren evangelischen Glaubens und zu reicherer und tieferer Erbauung der Gemeinden dienen werde. Das wolle Gott! Wilhelm R.“ Der Präsident theilte im Weiteren mit, daß sowohl der Kaiser, wie auch die Kaiserin sich im Sinne des vorstehenden Telegrammes während der

oben erwähnten Frühstückstafel gedauert hätten. — Am Dienstag wurden verschiedene Urträge zur Agende erledigt und ein Antrag, betreffend musikalisch-technische Anleitung für die Ausführung der Gesänge angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung des Wittwen- und Waisenfonds, wurde in zweiter Beratung angenommen, desgleichen eine Petition auf die Vermehrung der Prediger-Seminare und der Lehrbiariate.

— Am 6. d. Mts. Abends ist der deutsche Staatsangehörige Franz Neumann 4 km von Casa blanca von Eingeborenen erschossen und beraubt worden. Der deutsche Gesandte in Tanger hat Befehl erhalten, sich sofort nach Fez zu begeben, um von der Regierung des Sultans von Marokko Genugthuung zu fordern.

— Kossuths Sohn, Franz Kossuth, setzt trotz der Warnungen erster Politiker seine Rundreise durch die ungarischen Städte fort, überall mit feierlichen Ehren empfangen. Fremden erregt, daß auch Anhänger der liberalen Partei von der Strömung fortgerissen werden, obgleich Kossuth die Unabhängigkeit Ungarns predigte. Es hat sich bereits unter der Regide Franz Kossuths die Fusion beider Fractionen der Unabhängigkeitspartei vollzogen.

— Gestern ist die neue belgische Kammer zusammgetreten. Die socialistischen Deputirten begaben sich in einer geschlossenen Gruppe zur Kammer und wurden von 200 vor dem Kammergebäude versammelten Arbeitern mit dem Rufe empfangen: „Es lebe der Socialismus!“ Die Ordnung wurde nicht gestört. In der Kammer und im Senate wurde die Erklärung verlesen, welche die Regierung anlässlich des Todes des Kaisers von Rußland nach Petersburg gesandt hat. Der socialistische Senator Desseffarts weigerte sich, dieser Erklärung zuzustimmen.

— Die französische Deputirtenkammer hatte sich am Montag mit einer socialdemokratischen Interpellation betr. staatliche Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Derivillers (Socialist) interpellirte über Maßregeln, welche zu ergreifen wären, um der Arbeitslosigkeit der Arbeiter, deren Grund das Schutzzollsystem sei, abzuhelfen, und verlangte die Vermittelung der Regierung, um den Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die Regierung bestrebe sich, die Forderung der Arbeitslosen durch Arbeitsgewährung zu befriedigen; die Regierung sei auch der Gründung von Kassen für den Fall der Arbeitslosigkeit geneigt. Der Minimal-Arbeitslohn und die Festsetzung der Arbeitsdauer seien verwirklichte Fragen; die in Norwegen und England damit gemachten Versuche seien mißlungen. Unter den Gründen, welche in der Interpellation für die Arbeitslosigkeit angeführt würden, befände sich auch die Arbeit der Ausländer. In dieser Hinsicht ließe sich etwas thun, aber man müsse vorsichtig dabei vorgehen. Der Ministerpräsident sprach sich gegen die Verteilung von staatlichen Hilfsmitteln an die beschäftigungslosen Arbeiter aus, da diese Hilfe unzureichend sei und einen mißlichen Präcedenzfall bilden würde. Er wünschte, die Arbeiter möchten Kassen zur Unterstützung Arbeitsloser gründen, aber nicht Kassen für Streikende. Er finde es unmöglich, ein Lohnmaximum festzusetzen und die Dauer des Arbeitstages herabzusetzen. Zur Regelung dieser Fragen sei ein allgemeines von allen Ländern angenommenes Gesetz notwendig. Der Ministerpräsident wies sodann auf die Arbeiten hin, die unternommen werden könnten, um Beschäftigung zu schaffen, und schloß: Durch die Drohungen der Socialisten wird das Capital abgeschreckt; jeder Bürger möge seine sociale Pflicht thun, dann wird der Wohlstand zunehmen. Eine Tagesordnung, in welcher die Erklärung Dupuys gebilligt wird, wurde mit 380 gegen 60 Stimmen angenommen. — Gestern beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit der Lage in Madagaskar (siehe unten!) und bewilligte im weiteren Verlauf der Sitzung den Credit von 120000 Frsch. für die Repräsentation Frankreichs bei der Beerdigung des Kaisers Alexander von Rußland mit 502 gegen 18 Stimmen ohne Debatte.

— Die spanische Deputirtenkammer wählte gestern mit 223 Stimmen Vega di Armijo zum Präsidenten. Der Ministerpräsident Sagasta legte das Programm des Cabinets dar und erklärte, die Obstructionspolitik der Conservativen sei Schuld an dem Scheitern der Handelsverträge.

— Die norwegischen Stortingswahlen sind bis auf fünf beendet. Letztere finden in den Kreisen statt, welche die Partei der Rechten besitzt und beaupten zu können glauben. Hiernach würde sich im Ganzen die Zusammensetzung des Storting aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Partei der Rechten und der Moderaten ergeben.

— Die griechische Deputirtenkammer wählte am Montag Buduris (Anhänger von Ericupis) mit 107 Stimmen zum Präsidenten. Servos, Anhänger des früheren Ministers des Innern Kballis, erhielt 43 Stimmen, Sarvaglis, Anhänger von Delhannis, 21 Stimmen.

— An der Grenze des Tuatgebietes im Südwesten von Alger haben Kämpfe zwischen französischen Soldaten und Eingeborenen stattgefunden. Letztere waren von einem marokkanischen Agenten aufgereizt worden.

— Zwischen Frankreich und Madagaskar sind nach einer „Times“-Meldung die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden. — Die französische Regierung hat für die Expedition nach Madagaskar einen Credit von 60 bis 65 Millionen Francs beantragt und die Entsendung von 15000 Mann Truppen verlangt. General Duchesne soll die Operationen leiten. — Gestern kam die Madagaskarfrage auch in der französischen Deputirtenkammer zur

Sprache. Der Minister erklärte, er halte 15000 Mann und 65 Millionen Frsch. für ausreichend. Morgen soll eine Commission zur Prüfung des geforderten Credits ernannt werden.

— Aus Armenien wissen englische Blätter fortgesetzt von türkischen Grausamkeiten zu berichten. Nach der „Daily News“ wurden im Bezirk Saffun 25 armenische Oberer von türkischen Truppen zerstückt und angeblich 3000 Personen, darunter Frauen und Kinder, niedergemetzelt.

— Auf der Insel Lombok erstehen den Japanern neue Verwickelungen. Dilantik, der frühere holländische Regierungsvertreter auf Lombok, zugleich der mutmaßliche Urheber des Verrathes von Satra-Negara, welcher nach Bali geflüchtet war, droht von dort mit Anhängern nach Lombok zurückzukehren. Die holländischen Truppen in Malang sind gegen Bali mobil gemacht. In der von den Holländern besetzten Stadt Upenan geht das Gerücht, daß die Balinesen sich rüsten, die holländischen Truppen zu überraschen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. November.

* Ein so bedeutender Ruf der Altistin Frau Teresa Lotti-Wanzer vorausgeht, hatte sich doch gestern von der genannten Dame und ihrem Gatten, dem Pianisten Herrn Rudolf Wanzer im Finken'schen Saale gegebene Concert keines starken Besuches zu erfreuen. In Grünberg bieten eben die Concertvereine und die Sinfonie-Concerte der Stadtkapelle bereits genug für die Freunde und Kenner von guter Musik, so daß derartige Unternehmungen wie die gefrige selten einen großen materiellen Erfolg haben. Frau Lotti-Wanzer hat ein sehr umfangreiches und kräftiges Organ, das auch für Coloratur wohl geeignet ist. Sie ist durch und durch geschult und veraeifigt das Vorgelegene in verständlichster Weise. So sprach denn auch fast Alles, was sie vortrug, unheimlich an und trug ihr lebhaften Beifall ein. Als vortrefflicher Pianist zeigte sich Herr Wanzer. Sein sauberer Anschlag und die Kraft, mit der er z. B. in der Lobengrinstantasie sein Instrument handhabte, endlich die Art und Weise, wie er seine Gattin frei, ohne Noten, begleitete, zeigten seine ungemeine Virtuosität. Leider litt seine Vorträge unter der momentanen „Indisposition“ des Klaviers, die sich derselbe auf dem Transport nach dem Finken'schen Saale zugezogen haben mußte. — Unserm Concertpublikum war gestern zum ersten Male Gelegenheit geboten, den von Kaiser Wilhelm II. componirten „Sang an Regir“ zu hören. Das Stück wurde mit Beifall beehrt, in Bezug auf welchen wir nicht unterfragen wollen, ob er mehr der Sängerin und der Musikbegleitung oder dem kaiserlichen Autor galt. Jedenfalls war der Abend kein verlorenen, und es war in Anbetracht der trefflichen Leistungen des Künstlerpaars nur zu bedauern, daß der Besuch so spärlich ausgefallen war.

* Im Gewerbe- und Gartenbau-Verein beginnen am nächsten Freitag die im Winter üblichen Vereinsübungen und Vorträge. Die Reihe der Vortragenden eröffnet Herr Gustav Staub, der übermorgen über das neue Waarenschutzgesetz sprechen wird.

* Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein veranstaltete am Montag Abend im dicht gefüllten Finken'schen Saale eine Gedenkfeier an die Gründung des Vereins mit Concert, Gesangs- und dramatischen Vorträgen. Herr Max Köhler gab einen Rückblick über die Thätigkeit des Vereins und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Herr Haushälter Schulz feierte den Verein, ein jüngeres Mitglied gab eine Declamation „Nachklänge zum Jahresfeste“ zum Besten. Ein Drama „Zwei Weihnachtstaben“ wurde recht beifällig aufgenommen, ebenso Experimente der höheren Salonmagie und zwei reizende Lebende Bilder: „Das Zigeunerlager“ und „Zigeunerhochzeit“ aus „Preciosa“.

* Nächsten Sonnabend Abend bezieht der Verein „Geelligkeit“ im Finken'schen Saale sein erstes Winterbergnügen, mit welchem eine Hans Sachs-Feier verbunden werden soll.

* Es ist irrtümlich so gedeutet worden, als ob sich die Briefkasten-Notiz in voriger Nummer auf hiesige evangelische Geistliche bezöge. Das ist, wie wir hiermit ausdrücklich constatiren, nicht der Fall.

* Heute Nachmittag gegen 2 Uhr wurde durch das Blazen des Klammensrohrs in der Präfes'schen Bau- und Maschinen-Schlosserei ein schwerer Unglücksfall herbeigeführt. Ein Arbeiter, welcher mit Herbeischaffen von Wasser beschäftigt war, befand sich zufällig so nahe an dem Rohre, daß ihn der herausströmende Dampf umhüllte und am Kopfe wie an den Händen und Beinen verbrächte. Die Wunden sind ungemein schmerzhaft und möglicherweise sogar lebensgefährlich. Herzliche Hilfe war bald zur Stelle. Der Verunglückte ist der auf der Latzwiese wohnende Arbeiter Hermann. Derselbe wurde vom Arzte in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhause geleitet.

* Der Curiosität wegen sei erwähnt, daß Frau Teresa Lotti ein merkwürdiges Unglück mit ihrer Garderobe hat, wenn sie hier auftritt. Bei ihrem ersten Auftreten vor einer Reihe von Jahren mußte sie, weil ihr Koffer nicht rechtzeitig eingetroffen war, in einem improvisirten „weißen Gewande“ erscheinen, das außerordentlich komisch wirkte. Gestern, kurz bevor sie die Bühne betreten wollte, stellte es sich heraus, daß sie allerdings drei weiße Handschuhe bei sich hatte; alle drei aber paßten nur für die rechte Hand, so daß die linke unbedeckt bleiben mußte. Zum Glück nahm die Künstlerin auch dieses „Malheur“ von der scherzhaften Seite.

* Am 12. d. Mts. Nachmittags zwischen 4 und 5 1/2 Uhr ist in einem Hintergebäude des v. Wörz'schen Grundstücks bei einem seiner Meister ein Einbruch verübt worden. Der Thäter hat die Fensterscheibe eingedrückt, ist eingestiegen und hat eine goldene Damen-Remontoiruhr, einen goldenen Siegelring mit blauem Stein und ein werthvolles braunlebernes Portemonnaie mit 18 M. Inhalt entwendet. Dem Thäter ist man auf der Spur. — Dieser Tage wurde auch in der Maulbeerstraße eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand gestohlen. Leider hat der Bestohlene den Vorfall erst drei Tage später zur Anzeige gebracht.

* Wie gewöhnlich um die Weihnachtszeit, so häufen sich auch jetzt wieder die Diebstähle. Das Publikum muß sich dagegen nun schon in erster Linie selbst hüten. Besonders mögen die Damen bei Besichtigung der erleuchteten Schaufenster darauf achten, daß sich ihnen kein Spitzbube nähert. Gerade hierbei sind im vorigen Jahre mehrere Taschendiebstähle verübt worden. Dann aber ist es erforderlich, sofort nach Bemerkten des Diebstahls denselben der Polizei anzuzeigen. In diesem Falle gelingt es oft sehr leicht, den Spitzbuben zu ermitteln, während bei später erfolgenden Anzeigen die Polizei keine Anhaltspunkte für ihre Nachforschungen mehr hat.

* In der Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer hatte sich zunächst wegen wiederholter Vergehen gegen § 176 Absatz 3 des Strafgesetzbuches der Schneidermeister R. aus Freystadt in nichtöffentlicher Sitzung zu verantworten. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Zwei ländliche Arbeiter, R. und A. aus Eichenkrantz, Kreis Freystadt, waren am 10. Juli d. J. beim Bedecken von Kartoffeln beschäftigt, als plötzlich ein Hase aufsprang. Die friedliche Kartoffelbade wurde jetzt zu einem Mordinstrument. Daß Schonzeit war, daran lehrten sich die Arbeiter nicht, sondern warfen ihre Hacken nach dem Hasen, der schwer verwundet liegen blieb. Die des Jagdvergehens angeklagten Arbeiter wollten „in ihrer Dummheit“, wie sie sagen, nur die Absicht gehabt haben, den Hasen fortzuschleichen. Sie hätten ihn auch liegen lassen in dem Glauben, er werde sich wieder erholen. Das Gericht schenkte den Angeklagten Glauben und sprach sie beide frei. — Der seiner Zeit in Grünberg in Strafbast befindliche Pantoffelmacher J. war eines Tages im September d. J. als Gefangener bei einem Umzuge beschäftigt. Hierbei verliebte er sich in eine Flasche mit Cognac und ruhte nicht eher, bis diese leer war. Natürlich war er in Folge dessen stark berauscht. In dieser Verfassung kam er mit den verschiedenen Paragrafen des Strafgesetzbuches in Conflict. Zurückgeführt in seine Zelle, tobte er daselbst wie ein Beseffener, zertrümmerte verschiedene Gegenstände und ging dem Gefangenen-Ausheber, der ihn in eine Isolirzelle überführen wollte, thätlich zu Leibe, wobei er ihn auch auf das gräßlichste beleidigte. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von fünf Monaten, sowie wegen ruhestörenden Lärms auf zwei Wochen Haft. — Der Arbeiter Ernst J. war beschuldigt, im September d. J. auf der dem Brinzen von Schnitz auf Saabor gehörigen Feldmark Loos, Kreis Grünberg, die Jagd unberechtigt ausgeübt zu haben sowie dem die Aussicht führenden Beamten Widerstand geleistet zu haben. Er wurde im Sinne der Anklage zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde die Eingekerkelung des Gewerbes verhängt. — Zu dem Amtsvorsteher in Krampe, Kreis Grünberg, kam der siebzig Jahre alte Tagelöhner Christian S. und stellte den Antrag auf Altersrente. Hierbei präsentirte er eine Quittungskarte, auf die verschiedene gebrauchte Marken geklebt waren. Infolgedessen wurde gegen S. Strafantrag gestellt. Der Angeklagte bestritt, gebrauchte Marken verwendet zu haben; er behauptete vielmehr, daß er die betreffenden Marken zuvor nur irrtümlich auf die Karte seiner Tochter geklebt gehabt hätte. Diese Behauptung konnte durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden, und so wurde der Angeklagte freigesprochen. — Ohne jede Veranlassung verzeigte der in etwas angebeitertem Zustande sich befindliche Arbeiter Ernst B. aus Grünberg dem friedlich auf der Straße gehenden Kutscher Gladis am 2. September d. J. ein paar Stockhiebe auf den Kopf. Das Schöffengericht in Grünberg hatte auf zwei Monate Gefängniß erkannt. Hiergegen hatte der Angeklagte Veranlassung eingelegt, die aber von der Strafkammer verworfen wurde. — Einen großen Theil seines Lebens hat der Arbeiter Jul. B. aus Freystadt im Zuchthause zugebracht. Am 2. October d. J. ging er betteln und stahl hierbei zwei Mäntel im Werthe von 2 M. Es wurde gegen ihn auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust sowie wegen des Bettelns auf eine Woche Haft erkannt, ferner wurde die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

!! Boyabel, 13. November. In der Nacht zu Montag landete an der Milziger Fähre ein Schleppdampfer mit mehreren Rähnen. Da in den Fährhäusern Kirmestanz war, beifülligten sich auch die Mannschaften der Schiffe an diesem. Der Arbeiter Nowohtnik von hier geriet im Laufe der Zeit mit einem Schiffer in Wortwechsel, in welchen sich Schmiedemeister Dimke mischte. Obwohl der Gastwirth die streitenden Parteien auseinanderbrachte, degnahnte sich Schmiedemeister D. nicht damit, sondern zog ein scharfes Instrument aus der Tasche und rief dem Schiffer die Wade eines Beines so auf, daß der Knochen bloß gelegt wurde. Nach Anlegung eines Rothverbandes wurde der Verletzte nach Croffen überführt. D. konnte erst durch seinen inzwischen erschienenen Schwiegervater beruhigt und nach Hause gebracht werden. — Gestern Abend 8 Uhr veranstaltete die Zöllhauer Stadtkapelle im Thiel'schen Saale hieselbst ein Concert. Die vorgebrachten Stücke

wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Vor kurzem wurde in Zehdenitz der Ziegeler Friedrich Lange ermordet, und zwar in Folge eines Wortwechsels beim Kartenspiel. Nachdem man L. ermordet, warf man ihn in die Havel. Unter den Thätern, welche bereits verhaftet sind, befindet sich auch ein Bohadler, Namens Franke. Der Getödtete ist Vater von 4 Kindern, welche nun völlig verwaist sind, da die Mutter bereits voriges Jahr gestorben ist. — In Schoslawa ist die Diphtheritis ausgebrochen. Der Rutschner Kurzmann hat durch dieselbe binnen kurzer Zeit zwei Kinder verloren.

(.) Kontopp, 12. November. Am Sonnabend wurde in dem festlich decorirten Saale der Frau Lindner das Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins feierlich begangen. Der Vorsitzende hielt eine Festrede, die in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte. Der Ball verlief glänzend. — Sonntag Abend 10 Uhr brannte die Windmühle des Herrn Wazke in Schlarendorf bei Kolzig total nieder. Die Entstehungsbursache ist unbekannt.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 13. November. Der heutige Getreidemarkt war ziemlich stark besahren und räumte sich langsam zu besseren Preisen. Zugesührt waren: 20 Doppelcentner Weizen, 130 Doppelcentner Roggen, 280 Doppelcentner Gerste, 225 Doppelcentner Hafer, 7 Doppelcentner Lupinen. Bezahlt wurde für: Weizen 13,30—13,40 M., Roggen 11,00—11,40 M., Gerste 12,00—13,30 M., Hafer 11,20—11,70 M., Lupinen 14,30 M. pro 100 Kilogramm.

* Glogauer Getreidebörse. Die Stimmung an der heutigen Getreidebörse war in Folge auswärtiger Berichte fest. Wir notiren für: Weiß-Weizen 13,75—14,00 M., Gelb-Weizen 13,60—13,80 M., Roggen 11,30—11,60 M., Gerste 11,30—11,60 M. pro 100 Kilogramm.

* Die Leipziger Neujahrsmesse beginnt dies Mal am 3. Januar und endet am 16. Januar.

* Das dementirte Gerücht, daß der „Sang an Aegir“ in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten commentirt werden sollte, beruht auf der an die Directoren ergangenen ministeriellen Weisung, den „Sang an Aegir“ mit in die Reihe der von den Schülern der oberen Klassen zu singenden Gesänge aufzunehmen. Dagegen meldet die „Kreuztg.“, daß eine den „Sang an Aegir“ betreffende ministerielle Verfügung überhaupt nicht ergangen ist. Offentlich ist diese letztere Nachricht die einzig richtige.

* Man hat sich den Kopf zerbrochen, wie die Frauenwelt eine so häßliche Mode, wie die hohen Ärmel sind, adoptiren konnte. Ganz einfach: Keine Frau liebt es, von der Seite über die Achsel angesehen zu werden — und das ist bei den neuen Puffmänteln in der That unmöglich.

* Es wird darauf hingewiesen, daß es einen erheblichen Unterschied beim Gasverbrauch ausmacht, ob eine Gasuhr kalt oder warm steht. Der Gasmotor eines Gewerbetreibenden verbrauchte 1300 Liter Gas in einer Stunde, während ein ganz gleicher Motor bei einem anderen Consumenten in derselben Zeit nur 1000 Liter verbrauchte. Dies kam daher, daß der erstere Gewerbetreibende seine Gasuhr in einem 25 Grad Celsius warmen Räume, der andere in einem solchen von 12 Grad Celsius Wärme aufgestellt hatte. Es empfiehlt sich daher, neben der Gasuhr ein Thermometer aufzuhängen und dafür zu sorgen, daß die Gasuhr immer kühl gehalten werde.

— Im Kreise Freystadt werden die Herbst-Controll-Veranstaltungen wie folgt abgehalten werden: 1) In Neusalz a. D. „vor dem Schützenhaufe“ am 23. November, Vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften aus Alte-Fahre, Adlisch, Kuffer, Modritz, Alt- und Neu-Tschau. 2) In Heinsdorf, am Anfange der Straße nach Reichenau“ am 23. November, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften aus Erfeldorf, Freidraun, Heinsdorf, Heidau, Lieblich, Louisdorf, Hauden, Reichenau, Streibeldorf, Teichhof, Tichplau, Wallwitz und Jäcklau. 3) In Freystadt „vor Wolfram's Brauerei“ am 24. November, Vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus Freystadt, Schönbrunn, Ober- und Nieder-Siegersdorf, Ziffendorf, Zhrus, Bullendorf, Färstenau, Herzogswaldau, Hähnchen, Vessendorf, Zölling und Herwigsdorf. 4) In Brunzelwaldau „beim Dominium“ am 24. November, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften aus den Ortshäusern Altenau, Brunzelwaldau, Droscheybau, Hartmannsdorf, Langberndorf,

Neudorf mit Friedrichsdorf, Niebusch, Wärben, Reinsbain, Rohrwiese, Seiffersdorf mit Sorge, Steinborn und Weichau. 5) In Neustädtel „vor dem Schützenhaufe“ am 26. November, Vormittags 10 Uhr für die Mannschaften aus Weitsch, Bielitz, Ödringau, Großenbobrau, Kubnau, Krollwitz, Lindau, Malchwitz, Nettschütz, Neustädtel, Poppschütz, Pfaffendorf, Röhlaun, Scheibau, Windischbobrau, Groß- und Klein-Wärbitz. 6) In Weutben a. D. „vor dem Schützenhaufe“ am 26. November, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften aus Weutben a. D., Wbau, Renkersdorf, Deutsch-Larnau und Jödelwitz. 7) In Carolath „vor dem Gasthof zum Jägerhose“ am 27. November, Vormittags 10 Uhr für die Mannschaften aus Alt- und Neu-Dielawe, Umalienhof, Landkron, Hohenbobrau, Carolath, Reinberg, Rosenthal, Schmalz, Tiergarten und Tschieser. 8) In Schlawa „auf dem Schießplatz“ am 27. November, Nachmittags 3 Uhr für die Mannschaften aus Aufzug, Hammer, Golte, Grochwitz, Laubegast, Wärschau, Rädchen, Schlawa Stadt und Dorf, Sperlingswinkel und Polnisch-Larnau. 9) In Vicareh „vor dem Henglerischen Gasthose“ am 28. November, Vormittags 10 Uhr für die Mannschaften aus Aufhalt Adnialisch und Fürstlich, Eichau, Gattersee, Josepshof, Adlmichen, Vicareh, Liebenzig, Buchwald und Appen.

Bermischtes.

— Der Bergarbeiterausstand in Oesterreich-Schlesien schien bereits beigelegt zu sein. Da stellten am Montag im Albrechtshachte zu Peterwald 320 Mann der Nachmittagsbelegschaft eigenmächtig die Arbeit ein; die Betriebsleitung hat in Folge dessen den ganzen Betrieb im Albrechtshachte eingestellt. In Orlau, Dombrau, Lajz und Poremba ist Alles in Ordnung.

— Mord in der Kirche. Während des Gottesdienstes wurde am Mittwoch voriger Woche in dem Städtchen Noto in der Provinz Syrakus ein Mord verübt. Als im blühlichen Dome die Messe ihrem Ende zuneigte, leistete der Sakristan, da kein Chorhabe zugegen war, dem Priester die nöthigen Handreichungen. Plötzlich stürzte sich ein Mann auf den Sakristan und versetzte ihm vor dem Altar einen Dolchstoß ins Herz, der sofort den Tod herbeiführte. Der Priester floh vom Altar in die Sakristei, die Kirchenbesucher stürzten im wirren Durcheinander aus der Kirche. Hierbei gelang es dem Mörder zu entkommen. — Ein ähnlicher Fall trug sich in der macedonischen Stadt Kumanowo zu. Gleichfalls während des Gottesdienstes wurde in der dortigen orthodoxen Kirche der bulgarische Wope Jowanow vor dem Altar durch einen Schuß getödtet. Der Mörder, ein fanatischer Serbe, entfloh nach Serbien.

— Schreckensthaten eines Tobsüchtigen. Der Sohn des Bauern Stäbe von Buntshofen im württembergischen Donautreiß wurde am Freitag Abend plötzlich tobsüchtig und ermordete seinen Vater, der im Bette lag. Die Mutter, die ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde mit Säbelhieben lebensgefährlich verletzt. Hierauf eilte der Wahnsinnige auf die Straße, stürzte sich auf einen 70 jährigen Mann, der zufällig des Weges kam, und spaltete ihm den Schädel, so daß der bedauernswerthe Greis todt zusammenstürzte. Alsdann lief der Tobsüchtige dem Orte Ullingen zu, wo er mehrere aus der Kirche heimkehrende Personen ebenfalls anfiel und zum Theil erheblich verletzte. Dem Müllermeister Druggen zerstückte er mit einem Säbelhieb den Arm am Ellenbogen, dem Mechaniker Hägle hieb er zwei Finger ab, dem Schmied Oberle brachte er Verletzungen im Gesicht und an der Hand bei. Endlich gelang es, den Wüthenden zu überwältigen und zu fesseln. Der 25 Jahre alte Kranke war schon seit längerer Zeit schwerkränkt. Er pflegte sich in letzter Zeit nur noch bewaffnet in's Bett zu legen und zeigte sich beim geringsten Widerspruch sehr gereizt.

— Eine Feuerbrunst vernichtete in New-Orleans in der Nacht zum Dienstag auf der West der Texas-Pacific Eisenbahn 28 000 Ballen Baumwolle. Zweifelloß liegt Brandstiftung vor.

— Bei einem Wolkensbruch sollen nach einer Reutermeldung in der Nähe von Valencia in Venezuela 150 Personen ertrunken sein. Die Kaffee- und andere Pflanzungen sind stark beschädigt. Eine Menge Häuser und Brücken sind eingestürzt. Der Schaden soll sich auf 500 000 Dollars belaufen.

— Eine Explosion entzündete die große Fabrik Deville in Roubair. Zahlreiche Arbeiter sprangen aus den Fenstern der oberen Stockwerke heraus, wobei mehrere getödtet wurden. Vier Arbeiterinnen werden vermißt.

— Ein furchtbares Jagdunghd ereignete sich während einer Hochwildjagd im Revier Bouillon-Sedan. Vier Kinder, welche im Gedäch gespielt wurden von ungeschickten Jägern, die einer französischen Jagdgesellschaft angehörten, erschossen. Die betreffenden Jäger stellten sich selbst vor Gericht.

— Das „traurige“ Frankreich. In der vorgestrigen Morgenversammlung der Magdeburger Zuderbörse wurde ein neues, sehr interessantes Trauerzeichen der französischen Republik für das Ableben des russischen Zaren in Augenchein genommen. Es war, wie die „Magdeb. Ztg.“ mittheilt, ein Brief in einem officiellen Trauercouvert der französischen Postverwaltung eingetroffen. Es ist ein gelbes Couvert, auf der Vorder- und Rückseite mit einem schwarzen Rande versehen, in der rechten Ecke befindet sich die grüne 5 Centimes-Marke eingestempelt, unten auf der linken Seite befindet sich das Bildniß des russischen Kaiser Alexander III. mit der französischen Inschrift: „Zum Gedächtniß des 1. November, Libada.“ In der rechten Ecke unten ist der russische Adler angebracht. Mehr kann man doch eigentlich von der französischen Republik nicht verlangen. Die Trauer für den ermordeten Präsidenten Carnot hat so etwas nicht gezeitigt.

— Staatsanwalt und Referendar. In einer großen rheinischen Stadt hat sich nach der „Frank. Ztg.“ folgende Geschichte vor einigen Tagen bei einem kameradschaftlichen Feste dortiger Reserve-Officiere zugetragen: Treffen dort ein Staatsanwalt, der Rittmeister der Reserve ist, und ein bei ihm arbeitender Referendar, der erst zum Lieutenant d. R. gebracht hat, in Uniform zusammen. Der Herr Referendar freut sich, seinen gestrengen Herrn Chef, den er mit „Herr Staatsanwalt“ anredet, in Uniform begrüßen zu können. „Herr Lieutenant“, erwiderte ernsthaft der Herr Staatsanwalt, „wir sind hier in rein militärischer Gesellschaft; hier bin ich für Sie der Herr Rittmeister, nicht der Staatsanwalt. Merken Sie sich das für die Zukunft!“

— Für eine verbrannte Gans von der Feuerversicherungsgesellschaft Entschädigung zu verlangen — auf diesen schlaun Gedanken ist eine offenbar juristisch veranlagte Dame gekommen. Sie meldete sich vor einigen Tagen bei der Generalagentur einer Feuerversicherungsgesellschaft und beanspruchte allen Ernstes für den im Bratosen verbrannten Martinsvogel Gelderlag, da ihrer Ansicht nach alle Kriterien des „Brandschadens“ auf die verbrannte Gans zuträfen. Der Vertreter der Gesellschaft mußte seinen ganzen Scharfsinn aufbieten, um der Dame klar zu machen, daß für verbrannte Gänsebraten die Feuerversicherungsgesellschaft nicht erspflichtig sei. — Vielleicht nimmt sich ein für die Entscheidung principeller Fragen interessirender Jurist der Sache an und bringt die verbrannte Gans noch bis zum Reichsgericht, falls die Gans nicht eine „Gente“ war.

— Aus einem Vortrag. Professor: „... Im Jahre 13 — ich sage absichtlich 13 und nicht eintausendachtunddreizehn, um mich kurz zu fassen!“

Wetterbericht vom 13. und 14. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	745.2	+ 9.0	WSW 3	61	9	
7 Uhr früh	748.0	+ 2.6	S 3	89	0	
2 Uhr Nm.	746.5	+ 9.0	S 3	58	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.0°
Witterungsaussicht für den 15. November.
Vorwiegend wolkiges Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung und ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Dinger in Grünberg.

Weberinnen für weiße Croisè-Ketten

Toni Boas
Ernst Sommerfeld
Verlobte.
Hamburg. Grünberg i. Schl.

Für die uns so zahlreich erwiesene Theilnahme bei dem langen Krankenlager, wie bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, der verwittw. Frau
Christiane Franke
geb. Seiffert,
sagen Allen, insbesondere dem Herrn Pastor Gleditsch für die trostreichen Worte am Grabe, unseren tiefstgefühlten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

1 Schuhmachergesellen sucht
A. Lieske, Vansig.
Einige Selfaktormädchen
finden sofort Beschäftigung bei
Fried. Paulig.

1 Schneidergeselle find. dauernde Besch.
Otto Scholz, Schneidernstr., 5 Dtsch. Haus.
1 Gesellen sucht
Schneidernstr., Gromadecki, Burgstr. 16.
1 Schuhmachergeselle findet sofort dauernde Arbeit bei **Furkert**, Holzmarktstr. 21.

Schlesische Weidenkultur-Actien-Gesellschaft zu Grünberg i. Schlesien.

Die Actionäre werden hierdurch zur
ordentlichen Generalversammlung
auf Montag, den 3. December d. J., Nachmittags 5 Uhr,
im hiesigen Ressourcen-Lokal eingeladen.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht des Vorstandes.
 - Bericht des Aufsichtsraths über Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz unter Vorlegung derselben.
 - Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge.
 - Wahl eines Revisors.
 - Beschlußfassung über die Seitens des Vorstandes vorgeschlagenen Abänderungen des § 32 der Gesellschafts-Statuten.
 - Aufsichtsrathswahl.
- Laut § 26 der Statuten haben diejenigen Actionäre, welche in der Generalversammlung ein Stimmrecht ausüben wollen, ihre Actien bis zum 30. d. Mts. bei dem Bankhause **Pincus S. Abraham** hier selbst zu deponiren.
Grünberg, den 13. November 1894.
Der Aufsichtsrath.
Schönknecht.

Gasthof zur Traube.

Heute Donnerstag:
Schweinschlachten,
 9 Uhr Wellfleisch, 10 Uhr Kesselfurst,
 von 5 Uhr an Abendbrot.

Reichelt's Restaurant.

Donnerstag, den 15. November:
Schweinschlachten,
 von 10 Uhr ab Wellfleisch.

Donnerstag, den 15. Nov.,
 Abends 6 Uhr:

ff. Schieberer Grühwurst.
 W. Rau, Berlinerstraße 55.

Freitag von 4 Uhr ab:
frische Blut- und Leberwurst.
 Reinhold Fechner.

Verein Geselligkeit.

Sonnabend, den 17. d. Mts.,
 Abends 8 Uhr, in Fines Saal:
1. Wintervergnügen
 bestehend in humoristischen Vor-
 trügen und Ball.
 Billets für Gäste bei Kärchnermeister
 J. Senfleben. Der Vorstand.

T. Donnerstag, d. 15. d. Mts.,
 9 Uhr Abd.: Pillhock, Grünstr.

Sonntag, den 18., und Montag,
 den 19. d. Mts., ladet zur
Kirmes
 freundl. ein **Förner, Schweinitz.**

Schweizer
 Tilsiter
 Heinrichthal.
 Neuchateler
 Limburger
 Romatour-
 Kronen-
 Kräuter-
 Parmesan-

Käse

empfehlen
Max Seidel.

Niesen-Büchlinge 3 Stück 10 Pf.
 Limburger Käse ff a Pf. 60 Pf.
 empfiehlt **M. Finsinger.**

frisch eingetroffen:
Braunschweiger Wurstfett
 a Pf. 48 Pf.
 empfiehlt **M. Finsinger.**

bei **Kaninchen**
A. Negelein.

Niesenbüchlinge 3 Stk. 10 Pf.
 bei Frau L. Schulz, Grünzeugmarkt 14.
 Freitag Nachm. von 5 Uhr ab u. Sonnabend
 früh: **fettes Hundfleisch**
 bei **H. Pfennig, Drentauerstraße 16.**

bei **Billige Lichte**
 Otto Linckelmann.

Sicheren Erfolg
 bringen die bewährten u. hochgeschätzten
Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen
 bei Appetitlosigkeit, Magenweh
 u. schlechtem verdorbenen Magen.
 In Pack. à 25 Pf. zu haben in den
 alleinigen Niederlagen bei
Otto Liebeherr in Grünberg,
 Lange's Droguerie

Glycerin-Cold-Cream-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden,
 die beste Seife, um einen zarten, weissen
 Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren
 Kindern einen schönen Teint verschaffen
 wollen, sollten sich nur dieser Seife be-
 dienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf.
 Zu haben bei **Rich. Kalide.**

Jeder wird durch Isleid's
Husten verbesserte Catarrh-
 Pastillen in kurzer
 Zeit radikal be-
 seitigt. Beutel 35 Pf. in der **Adler-
 und Löwen-Apothek.**

Bronzen in allen Nuancen à Pack.
 15 Pf. bei **Otto Linckelmann.**

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

**Hildebrand's
 Deutsche Schokolade,**

das Pfd. (1/2 Ko.) Mk. 1,60.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hof. Sr. Majestät des Königs, Berlin.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung im Saale
 des Gesellschaftshauses. Vortrag des Kaufmanns Herrn **G. Staub:**
Das neue Waarenschutzgesetz.

Wohlthätigkeitsvorstellung

des Vaterländ. Frauenvereins.

Dienstag, den 20. November, Abends 1/2 8 Uhr:

Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung.

Programm.

- 1. Overture a. d. Oper „Zell“ Rossini.
- 2. Prolog Gertrud Triefel.
- 3. a) Serenade } Sopran-Solo } Gounod.
- b) Der Spielmann } Sildach.
- 4. Forellen-Quintett Schubert.
- a) Andante.
- b) Scherzo.
- c) Thema mit Variationen.
- 5. a) „Sang an Aegir“ } Sopran-Solo } S. W. Kaiser Witt. II.
- b) Zaubersong } Meier-Helmund.
- Pause.
- 6. „Der Zankapfel“ Lustspiel in 1 Act Paul Lindau.
- Pause.
- 7. „Blau“ Lustspiel in 1 Act Max Bernstein.
- 8. Concert.

Die erbetenen Gaben für die Biffets bitten wir nicht Montag, sondern
 Dienstag zwischen 9-12 Uhr Vorm. in Finke's Saal abzuliefern. — Verkauf an
 den Biffets findet von 7 Uhr an statt.
 Vorverkauf der Billets bei Herrn Fowe und Abends an der Kasse.

Kühnau! Sawade! Krampe!

Sonntag, den 18. November, Nachmittags 5 Uhr, im ehemaligen
 Gasthause zur „Deutschen Krone“ in Sawade:

Oeffentliche Versammlung

für Frauen und Mädchen aller Stände.
 Vortrag der Frau **Martha Rohrlack** aus Berlin über:
„Die Frauen und der Sozialismus.“
 Eintrittsgeld zur Deckung der Unkosten pro Person 5 Pf.
 Die für Grünberg in Aussicht genommene
 Versammlung findet infolge Lokalverweige-
 rung nicht statt.



Oehmig-Weidlich-Seife
 Aromatische
 Haushaltseife
 von **Oehmig-Weidlich**
 Zeitlitz, Basel.
 Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen Verbrauch
 billigste Waschseife. Gleibt der Wäsche einen
 angenehmen Geruch.
 Grösste Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.
 Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr
 eine andere in Gebrauch nehmen.
 Jedes Stück trägt meine volle Firma.
 Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und
 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes
 feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.
 Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands.
 Geschäftspersonal 240 Personen.
 Oehmig-Weidlich-Seife hier zu haben bei: **Paul Gärtner,**
Rob. Grosspietsch, Lange's Droguengeschäft, Julius Peltner,
Ad. Rabiger, Ferdinand Rau, Max Seidel, Ad. Thiermann.



Neu!
 Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank. Für Herren
 eine wirklich nette Unterhaltung. Werde
 es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen.
**Wardmann, Feldwibel, & Compagnie, Infanterie-
 Regiment Nr. 13, Münster in Westfalen.**

Wunder-Cigarren-Spitze

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen
 hervor. Amüsant für jeden Raucher. Gibt Wechsel
 mit echt Bernstein N. 1,25, best. Cigarettenspitze N. 1,10.
 Von 2 Stück an frankierte Zustellung überallhin; von
 1/2 Dbd. an 20% Rab. Briefm. in Zahlung. Zu beziehen von

Hermann Hurwitz & Co.,
 Berlin C., Klosterstrasse 49.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück
 Wunder-Cigarrenspitzen gleich jener, die Sie
 mir unlängst sandten, einzusenden.
A. O. Zenker,
 Handelskammer-Sekretair, Brief.

Kaninfelle, Hasenfelle, Ziegenfelle

kaufst zu hohen Preisen
E. Liepmann, Breitestraße 73.

Bögel, prachtvolle Farben, zu ver- | 1 Pianino wird zu mietb. gef. Off. m.
 kaufen Krautstr. 52. | Preisang. u. C.G.432 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
 in Magdeburg. Sprechstunden
 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Bertha Dorn's

Atelier für künstliche Zähne,
 Plomben und Zahnoperationen
 Niederstraße 2.

Weinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
 schwäche, Appetitmangel u. leiden, theile
 ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
 wie sehr ich selbst daran gelitten und wie
 ich hieron befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau
 (Kieiengebirge).

J. Völlner's weltberühmte

Rheumatismus-Watte,

seit 1855 im Handel, bestbewährtes Mittel
 gegen alle Arten Erkältungen, als:
 Lähmungen, Gesichtsschmerzen,
 Heiserkeit u. Herzlich vielfach
 empfohlen. Original-Packete à 50 Pf.
 u. 1 Mk. Generaldepot für Grünberg
 u. Umg. bei **Adolf Donat**, wofelbst
 Prospekte gratis verteilt werden.
Alleiniger Fabrikant
W. Völlner, Hamburg.

Gelegenheitskauf!

Stoffreste zu Herrenanzügen,
 Tuchkleiderreste für Damen
 in geschmackvollen Genres empfiehlt
 zu fabelhaft billigen Preisen
E. Schwenk,
 Hospitalkstraße 27.

Deutsche Doppelflinten

Marke „Falke“
 solide Construction,
 genaue, deutsche Arbeit,
 Läufe deutscher Flussstahl,
 empfiehlt **Max Seidel.**

Wäsche sowie Kleider und
 Gardinen werden zum Waschen und
 Plätten angenommen
 Holzmarktstr. 7.



Benson's Plaster
 allein echt von
 Seaburg & Johnson, New-York.
 Bewährtes Mittel geg. Rheu-
 matismus u. dgl. Vorräthig
 i. d. Apothek. Engros durch
Max Jenne, Lübeck.

G. Rothwein, flaschenreif, à 2 60 u.
 80 Pf., empfiehlt **Otto Liebeherr.**
 93r H.-u. Ww. 80 Pf. **Webermstr. Stenzel.**

Weinausschank bei:
Geirr. Peltner, 92r 80 Pf., bei Herrm.
Hoffmann, Maler, Breitestr. 73.
Alinke, Krautstr. 51, vrm. Seidel, 93r 80 Pf.
G. Kühn, Bauunter, 92r 80 Pf.
Wittcher Bilhock, Grünstr., 93r 80, 2. 72.
Kuge, Al. Bergstr. 4, 93r 80, 2. 72 Pf.
Albert Mohr, Niederstr., 93r 80 Pf.
S. Keller am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 Pf.
S. Kapitschke, Lansfstr., 92r Ww. 80, 2. 75.
Schaffran, Unt. Kuchsbura, 93r 70 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 Uhr.
 Der heutigen Nummer liegt ein Prospect
 über **Benson's Plaster** bei.
 (Hierzu eine Beilage.)

Der koreanische Krieg.

Die neueste Waffenthat der Japaner ist die am 11. d. Mts. erfolgte Eroberung von Port Arthur. Vorher mußten Kinschow (im Norden) und Talienwan (im Süden von Port Arthur) genommen werden. Ersteres geschah am 6., letzteres am 7. d. Mts. Die chinesischen Streitkräfte in Kinschow bestanden aus 1000 Mann Infanterie und 100 Mann Cavallerie, in Talienwan aus 3000 Mann Infanterie und 180 Mann Cavallerie. Die Chinesen zogen sich gegen Port Arthur zurück. Die Japaner verloren 10 Mann, der Verlust der Chinesen war ebenfalls gering. In Kinschow leisteten die Chinesen nur schwachen Widerstand. Als die Japaner die Außenforts genommen hatten, ergriffen sie die Flucht, alles in dem Plaze lassend, Kanonen, Vorräthe und Effecten der Officiere. Eine Menge Fahnen fiel in die Hände der Sieger. In Talienwan stiftete die Feigheit der chinesischen Officiere wie Mannschaften den Japanern Grol ein: die Chinesen flohen wie Schafe nach Port Arthur und warfen die Waffen auf der Flucht weg. Ueber die Eroberung von Port Arthur selbst melden die Londoner Abendblätter vom Montag aus Schanghai: Nach einem Telegramm aus Tschifu haben die Japaner Sonntag früh Port Arthur genommen, fast ohne Widerstand zu finden. Als die Japaner nach dem Bombardement zum Sturm vorgingen, legten die Chinesen die Waffen nieder und ergaben sich. Wie verlautet, verließen der chinesische General, der Generalstab und die anderen Oberofficiere in der Nacht des 6. November die Forts und retteten sich auf einen Aviso und einen Dampfer. Den Japanern fielen große Vorräthe an Kriegsmaterial in die Hände; auch die chinesischen Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur dürften von ihnen erbeutet sein, da man nichts davon hört, daß die Chinesen ihren ursprünglichen Plan, dieselben in die Luft zu sprengen, ausgeführt haben. Vom Lande her war Port Arthur von jeder Verbindung abgeschnitten, seitdem die Befestigungen im Norden und Süden der schmalen Landzunge, welche die Halbinsel Kwangtung mit der Mandchurien verbindet, den Japanern in die Hände gefallen waren.

Den Japanern steht nach dem Fall von Port Arthur, dem alsbald die Eroberung von Wei-hai-wei folgen dürfte, der Weg nach Peking offen. Dem „Reuteschen Bureau“ wird aus Tschifu vom Montag gemeldet, daß die japanische Flotte noch am Sonntag Abend zwischen Tschifu und Wei-hai-wei eine Reconnoissance unternahm. Ist auch Wei-hai-wei gefallen, so haben die Japaner nur noch mit den sogenannten Takusorts bei Tientsin zu rechnen, die sich aber auf dem Landweg nach Peking umgeben lassen. Eine noch brauchbare chinesische Landarmee besteht kaum mehr, ebenso wenig kriegstüchtige Schiffe. Der berechnete Stolz der Japaner auf ihre Eroberungsschritte spiegelt sich wieder in einem Tagesbefehl des Generals Yamagata an seine Soldaten, in dem es u. a. heißt: „Besezt und doch alle der Wunsch, nach Peking zu marschiren. Wir müssen nach Peking gelangen, erst dort werden wir Frieden schließen.“

Die erste japanische Armee rückt inzwischen unaufhaltsam gegen Nudun, die Hauptstadt der Mandchurien, vor. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Schanghai berichtet: Die Japaner proclamiren in China, der Krieg sei nur gegen die Mandchu-Dynastie, nicht gegen die Nation gerichtet; demzufolge desertiren die chinesischen Soldaten haufenweise.

In den eroberten Sändistricten der Mandchurien beginnen die Japaner sich bereits kühnlich einzurichten. Unter dem Schutze der japanischen Regierung ist eine Localregierung in An-tong für das chinesische Land errichtet worden. Die Regierung hat den Chinesen die Steuern auf ein Jahr erlassen.

In China nimmt die Verwirrung und Kopflosigkeit immer mehr überhand. In einer Sitzung des großen Reichsrathes zu Peking am 9. November, dem der Kaiser und Prinz Kung beiwohnten, wurde beschlossen, der kaiserliche Hof solle die Hauptstadt Peking vor der Belagerung durch die Japaner, die als unvermeidlich betrachtet wird, verlassen. Der Kaiser und der kaiserliche Hof haben denn auch bereits die Abreise nach Sinjansu (Provinz Kiangsu) vorbereitet. Der Kaiser kann aber einseitigen nicht aus Peking abreisen, da er am Fieber erkrankt ist.

Es ist begreiflich, daß die Chinesen unter solchen Umständen bereit sind, Frieden um jeden Preis zu schließen. Besonders kommt Nordamerika als vermittelnde Macht in Betracht. Die japanische Regierung hat Details betreffs der von Nordamerika angebotenen Intervention verlangt; Staatssecretär Gresham sandte eine umfangreiche Antwort ab. Der chinesische Gesandte Hsi-Ching-Cheng war am Montag aus Petersburg in Berlin eingetroffen, begiebt sich heute wieder nach Petersburg zu den Besetzungsfeierlichkeiten und kehrt dann abermals nach Berlin zurück, um die Vorstellungen bei der deutschen Regierung zu wiederholen. Die italienische Regierung hat den Mächten vorgeschlagen, Japan zu gestatten, Peking zu besetzen. Der Waffenstillstand würde dann von selbst nothwendig, und Europa könnte in Ruhe interveniren. Das scheint uns denn auch der rechte Weg zu sein, um aus den Wirren herauszukommen.

53] Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. S. Brandrup.

Auf dieser primitiven Brücke hemmte Fritz die Schritte. Ein tiefer qualvoller Athemzug entrang sich seiner Brust, während die Augen des zum Tode Gerathenen noch einen langen Blick um sich warfen. Vielleicht nahm er Abschied von der lieben Wronkermühle und den Stätten, an denen er als Knabe und Jüngling so glücklich gewesen, bis ihn die unseltsame Leidenschaft faßte! Noch einmal athmete er tief und schwer, dann faßte er mit beiden Händen die schützende Stange — eine kraftvolle Bewegung — ein Ruck — und sie lag zerbrochen im Wasser. Fritz aber griff nach dem Gift in seiner Tasche, und dicht an die Kante des Brückleins tretend, dessen Schutzwehr er zerstört, beendete er die furchtbare That. Einen Augenblick noch stand der Bedauernswürthe hoch aufgerichtet. Dann suchte der kraftvolle Körper sich zusammen und, als hätte ihn ein Blitzstrahl getroffen, so taumelte er über den Bord des schmalen Brettes und versank gleich darauf in dem Wasser. — Der Hut wurde dem Selbstmörder dabei vom Kopfe geschwemmt. Er drehte sich auf der wirbelnden Oberfläche des Beckens einige Male herum. Jetzt trieb er langsam dem Ufer zu, woselbst er an einem überhängenden Erlenzweig haften blieb.

Bergmann hatte sich in einiger Entfernung an einem frischen Maulwurfsbaufen zu thun gemacht. Bei dem klatschenden Laute, der dem Sturze seines Herrn folgte, kam er, so rasch ihn seine trumme Weichen nur fortbringen konnten, herangestürzt. Ganz verdutzt schaute sich das kluge Thier um, als es Fritz nicht habend an der gewohnten Stelle erblickte. Dann aber hatte Bergmann auch schon die Spur seines Herren aufgenommen und folgte dieser eifrig bis auf den Steg. In der Mitte desselben angekommen, stieg er plötzlich und stierte in das kristallhelle Wasser. Der brave Hund hatte unmittelbar vor sich auf dem weißlichen Sandgrunde des Beckens die ihm so wohlbekannte Gestalt Fritz Wronkers erblickt. Jetzt setzte sich der Teufel auf die Hinterbeine und stieß ein langanhaltendes klägliches Geheul aus.

Als Fritz Wronker durch den Gemüsegarten an dem Karpfenteich vorübergegangen war, hatte Schmied Raddag in seinem Hinterflüßchen am Fenster gestanden. Zufällig wie immer war ihm auch heute wieder die Kornbranntweinflasche in die Hand gekommen. Ehe er aber den kleinen Raum wieder verließ, um zu seiner Arbeit in die Schmiede zurückzukehren, warf er noch einen Blick durch die Scheiben nach dem Teich hinüber. Es geschah dies in dem Augenblick, in welchem der junge Gutsherr nach dem Fließchen zu abbog.

„Was wahr ist, bleibt wahr,“ brummte Raddag; „mag Fritz sonst sein wie er will, aber auf dem Posten ist er. Vernahm seinen Wagen doch erst spät in der Nacht vorüberflattern, und trotzdem ist er jetzt schon wieder auf den Seinen.“

Damit hörte das Selbstgespräch des braven Mannes auf, und zwei Minuten später umsprühten ihn wieder die Funken an seinem Amboss. Eine Stunde mochte ihm in fleißiger Arbeit vergangen sein, als der Schmied, um eine Eisenstange abzukühlen, vor die Werkstatt treten mußte. Raum hatte er den Fuß ins Freie gesetzt, als er betroffen nach der Badestelle hinbrachte, die in gerader Luftlinie nur drei bis vierhundert Schritte entfernt, während der Fußweg dorthin ungleich weiter war.

„Erbarm' dich, was ist denn das für ein jämmerliches Hundegeheul?“ brummte Raddag vor sich hin und schüttelte den Kopf. „Gott steh mir bei — und da — schon wieder! Herr Jesus, das hört sich ja ganz graulich an. So heult das Viehzeug nur, wenn —“

Er ließ seinen Gedanken keine weiteren Worte. Schnell entschlossen die noch glühende Eisenstange zu Boden werfend, eilte er quer durch das sich vor ihm ausbreitende Kartoffelfeld der Gegend zu, aus dem immer klägliches das Geheul Bergmanns herüberdrönte. In wenigen Minuten hatte der rüstige Mann die ihm wohlbekannte Badestelle erreicht. Ein rascher Blick auf den Hund und die zerbrochene Geländerstange belehrte ihn über das Geschehene. Einen Augenblick später stand der Schmied bis an die Brust im Fließchen. Tief beugte er sich nach dem Grunde hinab. Einen Augenblick verschwand er vollständig im Wasser. Dann rauhete dasselbe mächtig auf, und Raddag mit dem Körper Fritz Wronkers in den starken Armen wurde wieder sichtbar. Nachdem der brave Mann tief Athem geschöpft, trug er seine Last an das niedere Ufer, wo er sie sanft auf den Rasen niederlegte.

„Was man doch alles erleben muß!“ schloß der Alte, während er sich hernach zu dem starren Körper niederbeugte, um nach Symptomen etwaigen Lebens zu forschen.

Nach einer Weile richtete Raddag sich wieder in die Höhe: „Hier ist nichts mehr zu machen,“ flüsterte er dann. „So viel ich mich darauf verstehe, muß der arme Mensch schon eine halbe Stunde im Wasser gelegen haben, ehe ich kam. In solch einem elenden Loch zu erlausen, psui Teufel! Ihn wird aber der Schlag gerührt haben, sobald er über die zusammenbrechende Stange in das Wasser gefallen. Doch was nun? Da darf die Leiche doch nicht so mit nichts drin nicht per jungen Madame in das Haus schleppen. Frau

Wieschen könnte ja auf der Stelle den Tod davon haben. Nein, nein, hier gilt es die behutsamste Vorbereitung.“ Damit schnallte er sich das riesige Schurzfell ab und bedeckte den Todten mit demselben. „Du, kleiner Bursche, halte gute Wacht bei Deinem armen Herrn,“ sagte er zu dem treuen, noch immer winselnden Teufel — „damit er nicht in seiner Ruhe gestört wird.“

„Noch einen letzten Blick warf Raddag auf die Zurückschleibenden, dann machte er sich auf den Weg, seine Hühnerbotenschaft weiter zu tragen.

Als der Schmied nach einer Weile das Gutshaus erreichte, traf er Wieschen gerade dabei, den Frühstücks-Essig für den Gatten zu bestellen. Bewundert blickte die junge Frau von ihrer Beschäftigung auf, als der noch vom Wasser triefende Alte in die Stube trat.

„Um Gotteswillen, Raddag, wie sehen Sie denn aus?“ rief sie. „Sind Sie in den Fluß gefallen, und —“

„Ich — ich — nein, ich gerade nicht, aber —“

stammelte der Schmied — „aber —“

„Mensch, erbarmen Sie sich und sagen Sie mir, was geschehen ist?“ fragte die junge Frau und faßte, von böser Ahnung ergriffen, den Arm des Durchwärtigen. Und als dieser, nach den passenden Worten suchend, verlegen vor sich niederschaute, streckte sie ihm flehend die Hände entgegen und wiederholte mit einer Stimme, durch welche die ganze Angst ihrer Seele vibrirte: „Erbarmen Sie sich und sagen Sie mir endlich, was geschehen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. November.

* Der scharfe Sturmwind, den wir gestern zu verzeichnen hatten, hat im Westen viel schlimmer gehaust als bei uns. Schon in Berlin ging es bunt her. Große Stücke Blechbedachung wurden von den Häusern geschleudert. In Lübeck wurde durch einen orkanartigen Süd-West-Sturm an den Häusern großer Schaden angerichtet. Der Glockenturm der Marienkirche gerieth in's Schwanken. Auf dem Dampfer „Strasbourg“ wurde ein Matrose durch den Sturm vom Mast herabgeschleudert und schwer verletzt. In Hamburg hat der Süd-West-Sturm an Dächern, Schornsteinen, Fenstern und unter den kleinen Fahrzeugen auf der Elbe vielen Schaden angerichtet. Der Lloyd-Dampfer „Preußen“, der bei der Werft von Blohm u. Voß lag, hat sich durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und mehrfachen Schaden angerichtet, ist selbst aber unbeschädigt geblieben. In Belgien waren am Dienstag in Folge des heftigen Sturmes, der während der ganzen Nacht wüthete, die telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Brüssel und Paris vollständig gestört, ebenso die Telegraphenverbindung mit Deutschland an mehreren Stellen unterbrochen. In Frankreich wüthete schon am Montag ein furchtbarer Sturm und dauerte bis Mitternacht. Er richtete beträchtlichen Schaden an. In Paris ist die Zahl der zertrümmerten Scheiben, der umgeworfenen Schornsteine und der entwurzelten Bäume sehr bedeutend. Nach den Morgenblättern sollen drei Personen getödtet und viele schwer verletzt sein. Aus den Häfen am Canal la Manche und am offenen Meere werden zahlreiche Unglücksfälle berichtet.

— Am Freitag voriger Woche brannte auf dem zum Rittergut Elyren gehörenden Schäfereivorwerk eine außerhalb des Dorfes stehende, mit Erntevorräthen gefüllte Scheune — Lehmfachwerk mit Strohdach — nieder. Die Scheune, welche verschlossen war und deren Schlüssel sich in der Wohnung des Inspectors befanden, ist seit Juli d. Js. nicht mehr betreten worden, so daß als Entstehungsursache nur Brandstiftung angenommen werden kann. Ein zufällig im Dorfe anwesender Hausirer, welcher eine Viertelstunde vor Ausbruch des Feuers bei der Scheune vorübergegangen war, wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet und in das Gefängniß zu Grossen eingeliefert, von wo er jedoch bald wieder entlassen wurde. — Während des Brandes in Elyren wurde in Lochwitz eine Hochzeit gefeiert und die Dorfsprige mit der zugehörigen Mannschaft nach der Brandstelle beordert. Auch der 18jährige Maurergeselle Paul Böhm, der einzige Sohn seiner Eltern, begab sich als Vöschmann des Dorfes zu dem Feuer. Die Spritze kam indeß nicht zur Thätigkeit, und man bereute sich, wieder nach Hause zu kommen, damit die Leute noch an der Hochzeitfeier, die eine allgemeine zu sein pflegt, theilnehmen konnten. Nachdem man in Bielow im Gasthofs Station gemacht, soll die Spritze, auf der sich sieben Mann, darunter der Böhm, befanden, in schnellster Gangart nach Lochwitz gefahren sein. Als man dort ankam, fehlte der junge Böhm; man legte seinem Verschwinden aber keine Bedeutung bei, da man glaubte, er sei vorher abgesprungen. Am andern Morgen wurde seine Leiche dicht an einem Bretelsteine des Weges Bielow-Lochwitz aufgefunden. Der Unglückliche ist also wahrscheinlich von der Spritze herabgefallen und mit dem Genick an den Stein geschleudert worden, so daß sein Tod sofort erfolgte.

— Ueber eine äußerst erfolgreiche Jagd berichtet die „Sub. Ztg.“: Auf der Grochowener Feldmark wurde bei einer Treibjagd, an der sich 16 Schützen und 14 Treiber theilnahmen, ein Hase geschossen. Unser Gewährsmann hält es für nöthig ausdrücklich hinzuzufügen, daß kein Treiber angeschossen wurde.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Beschke in Guben ist am 8. November das Concursverfahren eröffnet worden.

— Bei dem gerichtlichen Zwangsvergleich betreffend die Firma Schramke & Liebel in Sommerfeld haben die meisten Gläubiger einem Accorde von 25 pCt. ihre Zustimmung erteilt, so daß die genannte Firma hoffen darf, von Neuem den Betrieb der Fabrik und des Geschäftes zu eröffnen.

— Der kürzlich in Neusalz verhaftete Hochstapler Frank wurde vorgestern nach Berlin gebracht und dort an das Landgericht I ausgeliefert. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist der Verhaftete eine vielgesuchte Persönlichkeit, insofern er auch von Paris aus wegen Schwindelacten verfolgt wird.

— Am Montag feierten in Beuthen a. O. die Hoffmann'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit in voller Rüstigkeit. Der Kaiser hatte das übliche Hochzeitsgeschenk von 30 M. gesandt.

— Die Cholera ist in Sächsisch noch nicht erloschen. Am 12. d. Mts. wurde die Wohnung des Arbeiters Strizke, von dem ein Kind an Cholera verstorben, das andere, ein neunjähriges Mädchen, neuerdings daran schwer erkrankt ist, desinficirt. Strizke, Frau und das kranke Kind wurden in das Gemeindehaus überführt. Gestern war in dem Befinden des letzteren noch keine Besserung eingetreten; andere Neuerkrankungen wurden gestern nicht gemeldet.

— Von Sagan begab sich der Reichstagsabgeordnete Eugen Richter nach Liegnitz, wo er am Montag Nachmittag im großen Saale des Badehauses vor 1400 bis 1500 Wählern einen politischen Vortrag hielt, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Naturgemäß deckten sich die Ausführungen über die gegenwärtige politische Lage im Wesentlichen mit denjenigen in Sagan.

— Ein heruntergekommener früherer Schreiber, welcher seiner Militärpflicht beim Bezirkscommando in Liegnitz genügt hatte, dann aber längere Zeit nach Südamerika gegangen war, tauchte unlängst wieder in Liegnitz auf und suchte bei verschiedenen Vermiettern junge Mädchen unter glänzenden Bedingungen für Südamerika anzuerwerben. Am 17. d. Mts. sollte die Abreise nach Berlin, einige Tage später von dort nach Hamburg erfolgen, und dann wollte für die Seereise der biedere Werber eines der Mädchen für seine Frau, die andern als Verwandte und Diensthöfen ausgeben, „damit die Sache möglichst unauffällig bleibe.“ Dies aber erregte bei einer Angeworbenen Verdacht; auf deren Anregung sah sich die Polizeibehörde den Menschenfreund etwas näher an und machte ihn dingfest. Das Strafgesetz bestraft Verleitung zur Auswanderung unter Vorspiegelung falscher Thatfachen mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und daß ein solcher Fall hier vorliegt, daß die Mädchen in Südamerika einfach der Schande überliefert worden wären, ist nicht zweifelhaft.

— Der in dem Kampfe bei Konko in Ostafrika am 13. October verwundete Dr. Breuß ist ein Witziger, der sich im vorigen Jahr dem Colonialamt als Arzt zur Verfügung stellte. Den in Witzig, Kreis Wobslau, wohnenden Eltern ging die betrübende Nachricht durch Telegramm seitens des Gouvernements für Ostafrika zu. — Auch Lieutenant Hallierich, der gleichfalls im Gefechte bei Konko verwundet wurde und bald darauf starb, ist ein Schlesier, ein Sohn des Strafanstalts-Inspectors Hallierich in Striegau.

— Die beiden Söhne des Postsecretär Labriga in Gleiwitz, Knaben von 14 und 9 Jahren, hatten sich am Sonntag, während die Eltern in der Kirche waren, von Hause entfernt und waren nicht zu Tisch zurückgekehrt. Als Stunden vergingen, ohne daß die Knaben zurückkehrten, begann der Vater Nachforschungen nach ihnen anzustellen, u. a. in einer Sandgrube, die oft zum Spielplatz von Kindern diene. Es fiel ihm auf, daß daselbst ein großer Sandhaufen von einer steilen Wand frisch herabgestürzt zu sein schien. Er begann deshalb gegen 5 Uhr Nachmittags dort zu graben, hörte aber nach einiger Zeit wieder auf, da er nichts Verdächtiges gefunden hatte. Als aber bis Abends 10 Uhr alle Nachforschungen vergeblich geblieben waren, begab sich der Vater nochmals nach der Sandgrube und begann mit erneuten Kräften zu graben. Gegen Mitternacht stieß er auf einen festen Gegenstand und erkannte im Mondlichte den im Sande festgestellten Fuß eines seiner Söhne. Er holte nun andere Hilfe herbei, und bald hatte man beide Knaben erstickt aus den Sandmassen herausgehoben. Alle Wiederbelebungsversuche stellten sich natürlich als vergeblich heraus. — Mit den beiden Knaben hatten auch andere in der Sandgrube gespielt. Einer von diesen wurde so leicht verschüttet, daß er sich wieder empor arbeiten konnte. Leider rannten die Knaben in ihrer Angst fort, ohne jemandem Mittheilung zu machen, und sagten aus Furcht vor Strafe auch zu Hause Nichts davon.

Bermischtes.

— Haus Hohenlohe und Haus Württemberg. Während der napoleonischen Kriege und später auf dem Wiener Congresse wurde unter anderem auch das Besitzthum des Hauses Hohenlohe mediatisirt. Ein Theil davon kam in das Königreich Württemberg zu liegen. Der damalige König von Württemberg forderte daher den Chef des Hauses auf, behufs Constatirung des Adels das Adelsdiplom vorzulegen. Dieser antwortete schriftlich, er sei außer Stande, ein Diplom beizubringen, lege aber gleichzeitig einige Documente bei, die im Stande wären, den alten Adel der Familie nachzuweisen. Diese Documente waren: 1) die Beschreibung eines Turniers, in welchem ein Graf Hohenlohe einen Grafen Württemberg in den Sand legte; 2) eine Urkunde über eine Hochzeit im Hause Hohenlohe, bei welcher ein Graf Württemberg einer Gräfin

Hohenlohe die Schleppe trug; 3) ein Schuldbrief eines Grafen Württemberg an einen Grafen Hohenlohe. — Auf diese Belege hin soll König Karl nie mehr eine Vorlage des Hohenlohe'schen Adelsbrieft verlangt haben.

— Aus dem dänischen Königshause meldet ein Kopenhagenener Blatt folgende Sensationsnachricht: Die Prinzessin Waldemar (geborene Marie von Orleans) wird nicht mehr nach Dänemark zurückkehren, vielmehr aus dem Königshause austreten, d. h. sich von ihrem Manne scheiden lassen. Thatsächlich ist die Prinzessin schon seit einem halben Jahre auf Reisen, war auch nicht bei der silbernen Hochzeit ihres Schwagers, des Kronprinzen, anwesend, was großes Aufsehen erregte, zumal sie sich damals im Lande selbst, in dem Badeorte Fano aufhielt. Später reiste sie zu ihrer Familie nach Frankreich, wo sie sich noch aufhält. Die Prinzessin, die im 29. Lebensjahre steht, ist seit 1885 mit dem jetzt 36jährigen Prinzen Waldemar, dem jüngsten Sohn des Königs von Dänemark, vermählt. Dieser Verbindung entstammen drei Kinder.

— Schlagende Wetter. Laut amtlicher Mittheilung wurden in den Blutohächten der Dresdener Creditanstalt in Wiesa Sonnabend Nacht durch schlagende Wetter 19 Bergleute, darunter 8 Familienväter mit zusammen 18 Kindern getödtet und 2 leicht verletzt. Infolge des Grubenbrandes mußte die Unglücksstätte vermauert werden, weshalb die Ursache der Explosion noch nicht festgestellt werden kann. Man vermutet Selbstzündung.

— Zur Grubenkatastrophe in Karwin. Die Gemältigung des Franciska-Schachtes kann jetzt endlich als beendet und vollständig gelungen bezeichnet werden. Die auf der Strecke gegen den Tiefbauschacht verschütteten Leichen der bei den ersten Arbeiten verunglückten Rettungsmannschaft wurden erreicht und einige derselben, allerdings vollständig unkenntlich, geborgen.

— Durch plötzlichen Schneesturm sind in Rußland in der Dreier Gegend mehrere Dörfer verweht. Ueber hundert Leute werden vermisst, wahrscheinlich sind sie erstickt.

— Boshaft. „Wie alt dürfte der Baron sein?“ — „Na, er kommt schon in die Jahre, denn sein Bart beginnt sich bereits — schwarz zu färben!“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Schöne Maid! Sei bedacht auf die Erhaltung deiner Schönheit, schlechte Toiletteartikel sind Gift für die Haut. Rein, fettreich, mild muß die Toiletteseife sein, darum verwende nur ausschließlich Doering's Seife mit der Esule, damit erquickt du dich schön, deinen Teint weiß und deine Haut zart.

Bekanntmachung.

Im Monat October wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet:

15 Pferde, 75 Rinder (und zwar: 5 Bullen, 10 Ochsen, 42 Kühe, 18 Färsen), 421 Schweine, 128 Kälber, 113 Schafe, 9 Ziegen, 1 Fiesel.

Von diesen Thieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden und vernichtet:

1 Pferd wegen allgemeiner Tuberkulose mit Abmagerung, 1 Schwein wegen hochgradigen Rothlaufes, 1 Ziege wegen Blausucht in der Uterus abgestochen.

Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank:

3 Schweine wegen geringgradig. Rothlaufes in gelocktem Zustande, 1 Schwein wegen Magenentzündung, 1 Schwein wegen Knochenbruch, 1 Schwein wegen Finnen in geringem Grade nach zuvoriger Abkochung, ferner 1 Binneneber. Zum Hausgebrauch wurden zugelassen: 1 Schwein, nothgeschlachtet wegen Verstopfung, und 1 Schwein wegen Tuberkulose. Die Tuberkulose wurde 6 mal festgestellt, und zwar: 1 mal beim Pferde (hochgradig), 2 mal beim Rinde und 3 mal beim Schweine. Dementsprechend wurden an Organen verworfen: 2 Lungen, 1 Leber und 2 Brustfellüberzüge vom Rinde, 3 Lungen, 2 Lebern und 1 Milz vom Schweine.

Ferner wurden vernichtet: 4 Hammellebern wegen Leberegelten, 1 Schweineleber wegen Chinotoffen, 1 Rinderlunge wegen Abcesse, 3 Lebern, 3 Milzen, 2 Nieren, 2 Därme vom Schweine wegen entzündlicher Prozesse, 2 Kilo Schweinefleisch wegen ekelregender Beschaffenheit.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt: 35½ Rinder, 314 Schweine, 57 Kälber, 58 Schafe, 42 Ziegen, 2 Fiesel, 57 Hunde.

Von den mitgebrachten Organen wurden beanstandet: 1 Schweineleber wegen tuberkulöser Prozesse, 1 Rinderlunge wegen Abcesse, 1 Schweineleber wegen Chinotoffen, 1 Ziegenleber wegen Leberegelten.

Wiegegebühren wurden erhoben für: 28 Schweine, 2 Rinder, 1 Kalb; Stallgebühren für 5 Rinder, 54 Schweine.

Gränberg, den 8. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung des früher Pitschook'schen Wohnhauses, Breitestr. 64, haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 15. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Rathhause selbst anberaumt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Gränberg, den 10. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für durchmarschirende und cantonirende Truppen, sowie für die hier stationirten Gensdarmen soll für das Jahr 1895 vergeben werden.

Verschllossene Offerten mit der Aufschrift: „Fouragelieferung“ sind bis Montag, den 19. November cr., Nachmittags 4 Uhr, auf unserer Rathh.-Registatur abzugeben.

Gränberg, den 10. November 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gestohlen:

3 Kirshbäume,
2 Birnbäume und
1 Apfelbaum.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Gränberg, den 11. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Gestohlen: ein Paar weiße, englischlederne Hosen und ein Paar lange Stiefel.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Gränberg, den 11. November 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Ersuche den bekannten Herrn aus Schweinitz, den bei der Kirche in Schloin vertauschten Hut sofort abzuliefern.

G. Kubale, Gränberg, Latzwiese Nr. 6.

Ein Armband gefunden.

Abgehoben Breitestr. 64, 1 Tr.

Einige Fuhren Dünger sind noch zu verkaufen Lessenerstraße 4.

Bekanntmachung.

Nach dem Statut vom 30. October 1894 ist eine Genossenschaft unter der Firma: „Prittager Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“

errichtet worden. Der Sitz der Genossenschaft ist Pritttag, Kreis Gränberg, und der Gegenstand ihres Unternehmens die zu Darlehen an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, mäßig liegende Gelder zur Verzinsung zu nehmen und einen Stiftungsfond zur Förderung der Wirtschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder aufzubringen.

Ueber die Form, in welcher die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen und hinsichtlich der Blätter, in welche dieselben aufzunehmen sind, ist folgendes bestimmt:

Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden beigesetzt werden. Der Verein wird nur verpflichtet durch Unterschrift des Vorstehers oder seines Stellvertreters und zweier Beisitzer.

Bei Auktionen von Darlehen, bei Quittungen über Einlagen unter 500 M. und über eingezahlte Geschäftsbankgelder genügt die Unterschrift eines Beisitzers neben der des Vorstehenden oder dessen Stellvertreters.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind, wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, von wenigstens drei Vorstandsmitgliedern, in anderen Fällen nur durch den Vereinsvorsteher zu unterzeichnen und in dem landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwed bekannt zu machen.

Der Vorstand der Genossenschaft besteht aus:

- dem Vereinsvorsteher, Bauergutsbesitzer Robert Liers,
- dem stellvertretenden Vorsteher, Rittergutsbesitzer Reinhardt Graf Finck von Finckenstein,
- dem Bauergutsbesitzer Oswald Reymann,
- dem Handelsmann Wilhelm Lehmann,
- dem Tischlermeister Reinhold Art, sämtlich in Pritttag.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten

bekannt gemacht, daß die Eintragung der Genossenschaft heute unter Nr. 4 des bei dem unterzeichneten Gericht geführten Genossenschaftsregister erfolgt und die Einsicht der Liste der Genossen während der Dienststunden in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 31, Gerichtschreiberei-Abtheilung III, Jedem gestattet ist.

Gränberg, den 8. November 1894.

Königliches Amtsgericht III.

Vertausche

mein großes Vergnügungs-etablissement nahe Berlin, 75000 Mk. Gutbaben, gegen ein Gut, Off. „R. G. 364“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. S.

Großes Zimmer,

möglichst parterre, sofort zu mietzen gesucht.

J. Kurzweg, Niedertorstr. 6.

Eine neu renovirte, kleine Stube mit Zubehör ist an eine einzelne Person pr. bald zu vermietzen. Wohlwätsche 2.

1 Stube mit Küche und Alkoven zum 1. Januar zu verm. Berlinerstr. 41.

Fremdl. möbl. Zimmer zu vermietzen Gr. Bahnhofsstraße 30.

Möbl. Zimmer zu verm. Niederstr. 28.

Rostgänger werden ang. Maulbeerstr. 9.

Ansühr Eingekanntes vom Reformationstages muß ich ihnen erwidern daß nur solche Protestanten sich daran gestoßen haben, die wenig Glaubenskenntnis besitzen, oder nur in Miß-Ghen leben, denn es ist nichts Unrechtes gepredigt worden, was Veranlassung zum Haß der Konfessionen geben sollte; denn ein echter Christ wird der dreieinigen Heiligkeit allein die Ehre geben und seine Kniee beugen vor dem himmlischen Vater, nicht aber vor Menschenheiligkeit. Denn wir sind alle allzumal Sünder und Mangel an Ruhm, der vor Gott gilt.

Druck u. Verlag von B. Beysohn, Gränberg.